

# Tieropfer Töten in Kult und Religion

20.05.-30.10.2016

„*Grunderlebnis des ‚Heiligen‘ ist die Opfertötung.*“ (Walter Burkert)

## **Opfer – Töten als Gemeinschaftserfahrung**

Glaubensvorstellungen und Opferbräuche von Kulturen, die keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen haben, sind nur vage zu erklären. Manche Funde verleiten zur detaillierten gedanklichen Ausgestaltung – wie etwa der herausragende archäologische Befund am Frauenberg bei Leibnitz.

Räumlich und zeitlich weit entfernt von diesem Heiligtum, bietet die griechisch-römische Antike dennoch Möglichkeiten zum Vergleich: Anfang und Ende des Festkalenders der Stadt Athen bildeten die *Panathenäen* und die *Buphonien*

- zwei Feste, bei denen Rinder rituell geschlachtet wurden. Das Unbehagen der Tötung fand seinen Ausdruck im Prozess, der dem Beil nach erfolgtem Opfer gemacht wurde: Die „schuldige“ Waffe wurde eliminiert.

Das Tier wurde vor dem Opfer geweiht, doch nach der Tötung profaniert, um verzehrt werden zu können. Den Mittelpunkt der Handlung bildet immer die menschliche Gewalttat, das gemeinsame Erlebnis des Tötens.

Die Jagd kann als Ursprung von Opfer-ritualen gesehen werden: Aggression, die eigentlich gegen Artgenossen gerichtet ist, wird auf ein Tier gelenkt - die Tötungshemmung setzt zeitweilig aus. Das gemeinsame (Opfer-)Mahl festigt die Gemeinschaft und bildet zugleich soziale Schichten in der Fleisch-Verteilung ab.

## „Unschuldiger“ Fleischkonsum?

Die gesellschaftliche Struktur der Opfergemeinschaft bestimmte wohl auch die Verteilung des Opferfleisches. Dies könnte die Selektion der Knochen am Opferplatz am Frauenberg erklären: Ein Teil des Opfertieres blieb vor Ort, während die meisten der fleischtragenden Teile von den Festgästen mitgenommen wurde.

Dem „schuldlosen“ Fleischkonsum dienend, wurden Tieropfer in Griechenland seit dem 5. Jh. v. Chr. als „Unschuldskomödien“ verspottet. 600 Jahre später formulierte Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther moralische Richtlinien zum Verzehr von sogenanntem Götzenopferfleisch.

Noch immer bereitet uns das Töten von Tieren Unbehagen: In Österreich werden pro Person rund 65 kg Fleisch verzehrt, doch die dafür notwendigen Tiertötungen sollen verborgen stattfinden. Bilder vom Schlachten konfrontieren uns mit dem Leid eines empfindungsfähigen Wesens – und der „Schuld“ an dessen Tod. Auf religiöse Legitimationen müssen wir dabei verzichten.

---

## Hermann Nitsch

### 68. Aktion, 20.9. 1980

Conventi degli Oblati, Florenz

Dauer: 2–3 Stunden

Dieses Relikt der 68. Aktion des Künstlers Hermann Nitsch zeigt ein Leinentuch mit Blutspuren eines davor aufgespannten, gehäuteten Schafes. In Nitschs Aktionen wird nicht geschlachtet, um eine Gottheit günstig zu stimmen. Vielmehr wird bei seinem *Orgien-Mysterien-Theater* „anstelle des opfers eine ästhetische, durch die form, die kunst bestimmte ritualhandlung vollzogen“. Nitsch betrachtet die Geschichte der Kulte und Religionen als Geschichte unserer Psyche. In mythischen Ritualen sieht er einen Ausdruck unserer unbewussten Wünsche, Ängste und Bedürfnisse. Durch äußerste Erregung in der Kunst soll das Publikum enthemmt und unbewusst Triebhaftes abregiert werden. Ziel ist der Durchbruch zu einer unbändigen Feier des Lebens.

---

## Die La-Tène-Zeit in der Steiermark

Die Jüngere Eisenzeit (ca. 450 v. Chr. bis Christi Geburt) wird nach einem Schweizer Fundort auch „La-Tène-Zeit“ genannt. Die ältere Forschung verband sie mit dem „Volk“ der „Kelten“.

In der Steiermark sind erst ab dem 3. Jh. v. Chr. – relativ spät – kulturelle Veränderungen zu beobachten, zum Beispiel die vermehrte Verwendung der Töpferscheibe, Münzgeld oder Schwerter mit Eisenklinge. Die ältere, hallstattzeitliche Sitte von Hügelgräbern wurde nun aufgegeben – sie finden sich erst wieder am Ende der La-Tène-Zeit, vielleicht in Anlehnung an die alten Traditionen aus der Hallstattzeit.

Um 200 v. Chr. schlossen sich 13 Stämme unter der Führung der Noriker zum Königreich Noricum zusammen, das wahrscheinlich auch die heutige Steiermark umfasste.

---

## Vorrömische „Städte“

Stadtähnliche Orte, sogenannte *oppida*, wurden zumeist in erhöhter Lage angelegt. Einige dieser Zentren sind in der Steiermark bekannt, das Wichtigste befand sich auf dem Frauenberg bei Leibnitz: Die rund 17 Hektar große Siedlungsfläche war durch eine teilweise heute noch sichtbare Wallanlage geschützt und nahm das Gipfelplateau und umliegende Terrassen ein. Bei archäologischen Untersuchungen wurden die Reste von drei langrechteckigen Holzgebäuden gefunden. Von anderen Gebäuden ist wenig bekannt, da die Fläche durch spätere Bebauungen stark überprägt wurde.

Weitere latènezeitliche Siedlungen befanden sich am Königsberg bei Tieschen, am Ringkogel bei Hartberg, am Hoarachkogel bei Spielfeld, auf der Riegersburg, am Saazkogel bei Feldbach,

am Lethkogel bei Stainz, am Dietenberg bei Ligist und am Kaiserköpferl bei Bärndorf/Rottenmann.

Um 15/16 n. Chr. wurde das Königreich Noricum friedlich vom Römischen Reich annektiert.

---

## Erste „steirische“ Münzen

Die Verwendung von Münzgeld ersetzte die vorher übliche Tausch- und Naturalwirtschaft. In der Steiermark gibt es eigene Münzprägungen ab dem 2. Jh. v. Chr.

Geprägt wurden Großsilbermünzen (Tetradrachmen) und Kleinsilbermünzen (Obolen).

Die in der La-Tène-Zeit von Oberitalien bis Britannien geprägten Goldmünzen (Statere) wurden in der Steiermark nicht produziert.

---

## **Münzprägung auch auf dem Frauenberg?**

Die Siedlung auf dem Magdalensberg im heutigen Kärnten dürfte als Verwaltungssitz und Kultzentrum von Noricum das Recht besessen haben, eigene Münzen zu prägen.

Auf dem Frauenberg bei Leibnitz wurden sogenannte „Tüpfelplatten“ für den Guss von Münzrohlingen sowie stempelidente Kleinsilbermünzen gefunden. Dies ist in der Steiermark der bislang einzige derartige Fund, weswegen anzunehmen ist, dass die Siedlung auf dem Frauenberg eine Prägestätte war. Nachdem das Königreich Noricum ab 15/16 n. Chr. zu einem Teil des Römischen Reichs wurde, änderte sich auch der Zahlungsverkehr: Die Prägung des Kleinsilbers wurde zunehmend eingeschränkt und endete wahrscheinlich mit der Errichtung der römischen Provinz Noricum unter Kaiser Claudius im Jahr 43 n. Chr.

---

## **Tierknochen vom Frauenberg**

Im Zuge der archäologischen Grabung am Frauenberg wurden Überreste von zahlreichen Tieren gefunden, darunter ausgewählte Teile von etwa 1400 Rindern – vor allem Schulterblätter und Unterkiefer.

Auch Knochen von Schweinen, Pferden, Schafen, Ziegen, Hunden, Geflügel und Wildtieren wurden hier deponiert. Schweineknochen befanden sich aber größtenteils außerhalb des Grabens. Wurden Schweine nicht geopfert, sondern bei begleitenden (Kult-)Mahlen verzehrt?

---

## **Menschenknochen im Opfergraben**

Noch nicht endgültig geklärt ist, aus welchem Grund sich auch Menschenknochen im Opfergraben befanden. Es handelt sich dabei um die Überreste von mindestens



Neun Individuen: Ein Früh- oder Neugeborenes, zwei Kinder, zwei Frauen, zwei Männer sowie zwei Erwachsene, deren Geschlecht nicht bestimmt werden konnte.

Kannibalismus oder eine simple „Entsorgung“ können mit großer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Ahnenkult, rituelle Tötungen oder ein Zusammenhang mit (Kriegs-) Trophäen sind mögliche Deutungen für diese rätselhaften Menschenknochenfunde.

---

### **Das latènezeitliche Heiligtum auf dem Frauenberg bei Leibnitz**

150 Jahre lang wurde hier ein 0,8 Hektar großes Sakralareal kultisch genutzt: von der Jüngeren Eisenzeit („La-Tène-Zeit“) bis in die Regierungszeit des römischen Kaisers Augustus. Ein 5 Meter breiter Umfassungsgraben umschloss einen Grabhügel aus der Älteren Eisenzeit („Hallstattzeit“).

Neben Tierknochen fand man hier vor allem Keramik: Drehscheibenware, Grafittonkeramik, einheimische Grobkeramik und Importstücke sowie vereinzelt bemalte Stücke. Besonders bedeutend sind Gefäßfragmente mit Ritzzeichen als erste Zeugnisse der Verwendung von Schrift in der Steiermark sowie Gold- und Silbermünzen und Trachtbestandteile.

Das Heiligtum war vermutlich auch ein Platz, an dem Versammlungen stattgefunden und Kriegsbeute ausgestellt sowie deponiert wurde.

Dieser Ort ist eines der größten bekannten Heiligtümer der La-Tène-Zeit.

**1**

**Rudolf Palla**

**Schlachthof St. Marx**

S/W

A, 1974/75

WStLA, Filmarchiv der media wien

Recut mit freundlicher Genehmigung

von R. Palla (Max Wegscheidler)

A, 2016

2:37

**2**

**Hermann Nitsch**

**Relikt 68. Aktion, 20.9.1980**

Conventi degli Oblati, Florenz

Blut auf Leinen

Gerhard Sommer Gallery, Graz

**3**

**Max Wegscheidler**

**fleisch und knochen**

Video

A, 2006

3:52

Kuratorin  
Barbara Porod

Gestaltung & Layout  
Leo Kreisel-Strauß

Texte  
Barbara Porod und Roman Grabner

Lektorat  
Jörg Eipper-Kaiser